

Mit der Hutweide, auf der die Dorfbewohner Jahrhunderte lang ihr Vieh hüteten, besitzt Hornbostel an der Aller ein besonderes „Naturreich“ ein. Die zauberhafte Parklandschaft mit stattlichen Alteichen im Auengrünland, Wäldchen, Heideflächen und Wacholderhainen ist Heimat von Weißstorch und Edellibellen, Wilden Stiefmütterchen und Schwänenblumen. Nach dem Rückzug der traditionellen Viehwirtschaft pflegen seit 2009 Wildpferde und Heckrinder das Naturschutzgebiet. Das vom Land Niedersachsen und der EU finanzierte Beweidungsprojekt auf 75 Hektar unterstützt Bemühungen aus der Region, die ökologisch wertvolle Hutweide zu erhalten. Die neue Wildnis lädt außerdem zum spannenden Naturerlebnis.



Naturerlebnis in historischer Landschaft: Die Hornbosteler Hutweide

Die Geschichte der Hutweiden

Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich die Landwirtschaft massiv verändert. Auf vielen Flächen wirtschaften die Bauern wesentlich intensiver, aus anderen Flächen ziehen sie sich zurück. Das gilt auch für die Hornbosteler Hutweide. Im Dorf existiert nur noch ein intensiv wirtschaftender Milchviehbetrieb, der die Hutweide in traditioneller Form nicht mehr beweidet lassen kann. Wo aber die extensive Beweidung (geringe Viehdichte) eingestellt wird, geht der ökologische Wert und die besondere Ausprägung der Hutlandschaften verloren,

- verschwinden seltene Tier- und Pflanzenarten des Grünlandes. Beispiel: Der Weißstorch findet auf ungemähten und unbeweideten Flächen kaum Nahrung.
- weichen die nach europäischem Recht geschützten Wacholderheiden der Konkurrenz anderer Gehölze wie Eiche und Kiefer.



Oben: Unbeweidet droht Wacholder-Hainen Konkurrenz durch Eichen und Kiefern.
Rechts: Besenheide

Steckbrief

Lage: Etwa 17 km nordwestlich von Celle und 4 km westlich von Winsen/Aller am südlichen Ufer der Aller.
Gemeinde Wietze, Landkreis Celle, Niedersachsen.
Größe: 75 Hektar Projektgebiet "Beweidung Hornbosteler Hutweide", zwei Tierkoppeln.
Eigentum: Überwiegend Privateigentum (angepachtet). 16,6 ha Landkreis Celle, 7,4 ha Land Niedersachsen.
Nutzung: Traditionell extensive Weidewirtschaft (Hutweide), anschließend intensive Beweidung, Milchviehhaltung. Seit 2009 ganzjährige Teilbeweidung mit Wildpferden (Przewalski-Stuten) und Heckrindern im Sinne des Schutzes von Natur und Kulturlandschaft. Naturerlebnis-Tourismus und Naherholung (Radwandern, Wandern, Wassersport auf der Aller), Jagd.
Natur und Landschaft: Eine der letzten Landschaften Niedersachsens mit typischen Merkmalen historischer Hutebeweidung von Grünland und Wald. Von Gehölzen (z.B. Alt-Eichen mit Schlehensaum, Gebüsche) durchsetztes offenes Grünland, naturnahe Laubwälder aus Eiche und Hainbuche auf feuchten und trockenen Standorten, Wacholder-Heiden, Röhrichte, naturnahe Auengewässer im Überschwemmungsgebiet der Aller. Zum Teil hochgradig gefährdete Biotoptypen.



Ein Gemeinschaftsprojekt

Große Teile der Allerniederung und damit die Hornbosteler Hutweide tragen das Prädikat „Natura 2000“-Gebiet nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-(FFH) Richtlinie. Besondere Formen von Eichenwäldern und die Wacholderbestände gelten als europäisches Naturerbe, ebenso Arten wie Fischotter und Weißstorch. Viele Menschen aus der Region haben sich dafür eingesetzt, die letzte typische Hutlandschaft im Landkreis Celle zu erhalten. Denn aus heimatkundlicher und kulturhistorischer Sicht, aber auch aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes und nicht zuletzt als idyllisches Ausflugsgebiet ist das Weidegebiet in der Allerniederung von besonderer Bedeutung. 2004 wies die Bezirksregierung Lüneburg 176 Hektar der Hutweide als Naturschutzgebiet aus. Das vom Land Niedersachsen und der EU mit 160.000 Euro finanzierte Beweidungsprojekt ist der konsequente Schritt, um den dauerhaften Schutz der Hutweide und ein einmaliges Naturerlebnis zu erreichen.

Edel und wäherlich

Eine der schönsten Edel-Libellen Europas, die Grüne Mosaikjungfer (*Aeshna viridis*), ist in der Hornbosteler Hutweide zu Hause. Sie ist von Mitte Juli bis September besonders gegen Abend beim Jagen zu beobachten. Die vom Aussterben bedrohte Art kann hier überleben, weil auch eine sehr seltene Pflanze vorkommt: Die Krebssschere (*Stratiotes aloides*). Nur in die stacheligen, säbelförmigen Blätter dieser bis 80 Zentimeter hohen Wasserpflanze bohrt das Libellenweibchen ihre Eier. Die Weibchen der Grünen Mosaikjungfer tragen eine grüne Tarnfärbung und sind kaum zu entdecken.

Oben: Männchen der Grünen Mosaikjungfer (Spannweite 8 cm).
Unten: Krebssschere

Wildpferde und Heckrinder auf der Hornbosteler Hutweide

Seit 2009 teilen sich Heckrinder und Przewalski-Pferde bei ihrem ganzjährigen Außendienst die Arbeit: Je nach Art und Jahreszeit fressen sie Gras oder auch Blätter, Rinde und zarte Zweige. Doch einige Gehölze wehren sich mit Dornen (Beispiel: Schlehe) und schützen damit auch den Eichen-Nachwuchs. So bleibt die Hutlandschaft abwechslungsreich und offen. Der Landschaft tut der tierische Pflegedienst gut: Das historische Landschaftsbild bleibt erhalten. Ein Mosaik aus Kleinlebensräumen entsteht durch Fraß, Tritt, Suhlen, Pfade und sogar Kot der Weidetiere. Sie schaffen strukturreiche Randlebensräume, formen zum Beispiel Hecken, lichte Gewässerufer, Grasinselfen. Dadurch steigt die Artenvielfalt. Wiesenvogelarten wie der Kiebitz, aber auch Amphibien, Reptilien, Insekten und seltene Pflanzen profitieren. Die bedrohten Weidetierarten werden erhalten und ermöglichen ein spannendes Naturerlebnis.

Oben: Kuckucks-Lichtnelke
Unten: Rebhuhn

Auf Auerochsen Spuren



Die Stammart unserer Hausrinder ist der seit 1627 ausgerottete Auerochse. Den Gebrüdern Heck gelang es, aus 15 Rinderrassen ein Abbild des Auerochsen zu züchten – das „Heckrind“. Deutlich kleiner und mit kürzeren Beinen, die Hörner dünner und nicht so stark nach innen gekrümmt, ist es aber ebenso zählebig wie sein Vorfahre, der Auerochse. Ideal für den ganzjährigen Einsatz im Beweidungsprojekt an der Aller. Und die Herde fühlt sich hier offenbar wohl: Davon zeugt reichlich Nachwuchs. Als Landschaftspfleger ergänzen sich die Heckrinder gut mit den Przewalski-Stuten. Rinder sind besser in der Lage, in das Offenland vordringende Gehölze zurück zu drängen. Wildpferde hingegen fressen auch trockenes Gras, das Heckrinder verschmähen.

Wildpferd mit Stehmähne



Mit den Przewalski-Pferden (spricht: „Pschewalski“) sind 2009 echte Wildpferde auf der Hornbosteler Hutweide angekommen. Das kleine Przewalski, aus Ostasiens Steppen stammend, war 1969 in freier Wildbahn ausgestorben. Inzwischen ist die Art wieder erfolgreich ausgewildert, denn einige Exemplare überlebten in Tiergärten. Przewalskis sind stämmige, ponyartige Pferde mit knapp 1,3 Metern Widerristhöhe und um 300 Kilogramm Gewicht. Ihre 3-zeilige Stehmähne ist neben dem Schweif charakteristisch. Przewalskis erreichen ein Höchstalter von 20 Jahren. Für die ganzjährige Beweidung der Hornbosteler Hutweide gelten die Wildpferde als ideale Besetzung. Selbst in schneereichen Wintern kratzen sie auf der Suche nach Nahrung mit ihren Hufen den Boden frei.

Die Realisierung dieser Infotafel haben gefördert:

Mehr über Naturerlebnisse in Niedersachsen: www.natur-erleben-niedersachsen.de

Bitte beachten Sie:

Zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt sind nur die befestigten Rad- und Wanderwege (auf der Tafel orange und unterbrochen blau markiert) für Besucherinnen und Besucher da. Der Aller-Radweg, der Schleusenweg zum Wehr Bannetze und der Geländerbrückenweg zur Aller ermöglichen einen ungehinderten Blick ins Weidegebiet. Wildpferde und Heckrinder, die die Hutweide pflegen, aber auch brütende Vögel und das übrige Wild reagieren empfindlich auf frei laufende Hunde. Lassen Sie ihren vierbeinigen Begleiter deshalb nicht von der Leine! Ein Landwirt sieht täglich den nach Tieren. Auf den großen Koppeln finden sie ausreichend abwechslungsreiche Kost. Die Wildpferde und Heckrinder bitte keinesfalls füttern!

Das Weideprojekt wurde gefördert und unterstützt durch:

Informationen

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Betriebsstelle Lüneburg, GB IV Naturschutz
Adolph-Kolping Str. 6 · 21337 Lüneburg
Ansprechpartner: Danny Wolff · Telefon 0 41 31/85 45-509
Bernhard Stutzmann · Telefon 0 41 31/85 45-513
Gemeinde Wietze: Steinförder Straße 4 · 29323 Wietze
Telefon 0 51 46 / 507-0 · www.wietze.de
Landkreis Celle, Untere Naturschutzbehörde: Trift 26 · 29221 Celle
Telefon: 0 51 41/916-0 · www.landkreis-celle.de
Layout und grafische Gestaltung: **simonsdesign**, Walsrode · www.simons-design.de
Texte und redaktionelle Beratung: Christian C.Schmidt · www.ccs-media.de